# Bomben entschärfen

Autor(en): **Rosenbaum, Harry**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **20 (2013)**

Heft 227

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-884478

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Bomben entschärfen

## Wer sind die Täter und wie funktionieren sie? Andreas Hartmann von der Beratungsstelle «Konflikt.Gewalt» arbeitet mit ihnen. Brigitte Huber, Geschäftsführerin bei der Opferhilfe SG-AR-AI, kennt sie aus den Schilderungen der Opfer.

*von Harry Rosenbaum*

Der Raum im Erdgeschoss des sorgfältig renovierten Altbaus an der St.Galler Vadianstrasse 40 ist hell und schmucklos. Ein Ort ohne Ablenkung, ein Ort zur Konzentration. Hier berät und therapiert Andreas Hartmann Männer, die ihre Frauen oder Partnerinnen physisch, psychisch und sexuell misshandeln. Er muss zusammen mit seinen Klienten Wege finden, häusliche Gewalt genau dort zu stoppen, wo sie auszubrechen droht. Das ist wie Bomben entschärfen.

«Es gibt Männer, die sich sorgen, gewalttätig zu werden, weil sie mit der Spannung, die in ihrer Beziehung herrscht, nicht zurechtkommen», sagt Hartmann. «Diese Männer fühlen sich provoziert, eingeengt und überfordert. An diesem Punkt kommen sie zu uns. Andere wiederum sagen, sie hätten in den letzten acht Jahren ihre Frau zweimal geohrfeigt; vor acht Jahren das erste Mal und jetzt wieder. Obwohl sie sich sicher gewesen seien, dass es nie wieder vorkommt, sei es nun wieder passiert. Diese Männer suchen bei uns Unterstützung, um weitere Gewalt zu verhindern. Wieder andere sind seit Jahren regelmässig und meist steigend gewalttätig.»

Wie fängt das an? «Manchmal beginnt das sehr plötzlich, manchmal relativ langsam», sagt der Berater und Therapeut. «Der Vorlauf einer solchen Entwicklung ist meistens vielschichtig. Allgemeine Fragen der Beziehungsqualität spielen dabei eine wichtige Rolle. Beispielsweise wie mit der persönlichen Nähe in einer Liebesbeziehung umgegangen werden soll. Dabei stösst man auch immer wieder an die eigenen Grenzen, und jene der Partnerin werden überschritten.»

### Je länger, umso brutaler

Kommen die Hilfesuchenden aus eigenem Antrieb in die Beratung, oder sind es Dritte, die zu diesem Schritt raten? «Das ist unterschiedlich», sagt Hartmann. «Es gibt Männer, denen wird empfohlen, mit uns Kontakt aufzunehmen, von den eigenen Frauen oder Freundinnen, manchmal von Familienangehörigen oder Bekannten. Es kommen auch solche, die von uns beraten werden wollen, wie sie mit ihrer schwierigen Frau umgehen sollen. Im Gespräch wird dann aber schnell klar, dass die Ehefrau zum dritten Mal auf der Intensivstation liegt, weil ihr Mann sie mit dem Gartenschlauch derart gewürgt hat, dass sie ums Überleben kämpfen muss. Dahinter steckt vielleicht eine zwanzigjährige Geschichte. Solche Geschichten können kurz oder lang sein. Je länger jedoch häusliche Gewalt andauert, umso kürzer werden die Abstände zwischen den Ausbrüchen und umso brutaler werden tendenziell auch die Attacken.»

Was geschieht in der Beratung? «Der Mann, der zu uns in die Beratung kommt, will nicht mehr gewalttätig werden», sagt Hartmann. «Im Fokus steht damit nicht unbedingt die detaillierte Schilderung der Gewalt, sondern die Dynamik, mit der die Klienten bis zur Gewaltanwendung

funktionieren. Wir müssen das Vorfeld der Gewalthandlung beachten, weil die Dynamik hier stattfindet: wenn sich Überforderung einstellt, Druck herrscht, Hilflosigkeit und Ohnmacht um sich greifen. Von solchen Situationen erzählt uns der Mann in der Regel auch. Tut er es nicht, sprechen wir ihn darauf an, denn genau dort braucht es neue Handlungsfähigkeiten und Instrumente, die das Wieder-Abgleiten in die Gewalt verhindern.»

## Gibt es Milieu-Unterschiede?

«Wir beobachten, dass Täter aus der Oberschicht etwas geschickter sind in der psychischen Unterdrucksetzung ihrer Partnerin», sagt der Fachmann. «Der wesentliche Milieu-Unterschied liegt wohl im prozentualen Anteil: Die Oberschicht ist kleiner als die Unterschicht, deshalb gibt es hier weniger Täter.» In der Oberschicht gelinge es besser, häusliche Gewalt zu kaschieren. Die Wohnsituation sei bei den Gutsituierten weniger offen. «Es dauert auch länger, bis häusliche Gewalt in diesen Kreisen bekannt wird. In einem Wohnblock sind solche Fälle viel offensichtlicher, weil durch die Nähe der Bewohner und die Hellhörigkeit der Häuser die soziale Kontrolle automatisch grösser ist.»

In allen Gesellschaftsschichten trifft man auf häusliche Gewalt. Verschiedene Studien kommen zum Schluss, dass der Deckel in der Oberschicht länger drauf bleibt, die Opfer demnach länger schweigen, weil sie einen Statusverlust befürchten.

Ist das so? «Frauen versuchen oft und lange, das Bild der intakten Familie aufrecht zu erhalten», sagt Brigitte Huber von der Opferhilfe. «Die Angst vor Statusverlust mag in diesem Zusammenhang mit ein Grund sein. Aber wie in allen Situationen von häuslicher Gewalt gibt es verschiedene Aspekte, die eine Frau dazu veranlassen, in der Beziehung zu bleiben. Da gehört auch dazu, dass Frauen Angst haben, aussenstehende Personen glaubten ihnen nicht, wenn sie über die Gewalt des Mannes erzählen. Ökonomisch gesehen erscheint es für vermögende Paare leichter, sich zu trennen, im Gegensatz zu Menschen, bei denen das Einkommen kaum für den Lebensunterhalt reicht. Da sich aber die Gewaltdynamiken und die damit verbundenen Ängste und Abhängigkeiten in allen Milieus gleichen, ist in den meisten Situationen von häuslicher Gewalt eine Trennung schwierig.»

Opfer häuslicher Gewalt ziehen Anzeigen gegen die Täter oft zurück oder unterlassen sie ganz. Dafür gebe es verschiedene Gründe, sagt Huber. «Wenn eine Frau zur Polizei geht, dann oft mit dem Ziel, die Gewalt des Mannes zu stoppen und Schutz zu erhalten. Nach einer polizeilichen Intervention beteuern viele Männer, dass die Attacken nie mehr vorkommen würden. Andererseits empfindet manche Frau immer noch etwas für ihren gewalttätigen Mann, es bestehen ökonomische Abhängigkeiten oder die Frauen wollen sich wegen der Kinder nicht trennen.» Auch die Angst, dass die Gewalt eskalieren könnte, spiele eine wichtige Rolle. »Das kann letztlich zur Unterlassung oder zum Rückzug einer Anzeige führen. Häusliche Gewalt ist also auch immer eine Interaktion zwischen Opfer und Täter.»

Harry Rosenbaum, 1951,
ist freier Journalist in St.Gallen.

## Opferhilfe SG-AR-AI

Die Stiftung Opferhilfe SG-AR-AI ist ein gemeinschaftliches Angebot der drei Kantone. Sie unterstützt und berät gewaltbetroffene Frauen und Männer sowie Angehörige und Bezugspersonen. Sie tut dies unabhängig davon, ob eine Strafanzeige erfolgte oder wie lange die Tat zurückliegt. Die Mitarbeitenden der Opferhilfe unterstehen der Schweigepflicht, die Dienstleistungen sind unentgeltlich. Die Beratungen können auch anonym erfolgen.

An die Opferhilfe wenden sich Personen in folgenden Situationen:
- Raubüberfall oder Körperverletzung
- Hinterbliebene bei Tötungsdelikten
- Drohung, Nötigung und Freiheitsberaubung
- Körperliche, psychische oder sexuelle Gewalt in Ehe und Partnerschaft
- Sexuelle Gewalt in der Kindheit und in Abhängigkeitsbeziehungen
- Sexuelle Belästigung in der Öffentlichkeit und am Arbeitsplatz
- Stalking
- Verkehrsunfall
- Fahrlässigkeitsdelikte am Arbeitsplatz oder im Gesundheitswesen
- Menschenhandel

Weitere Informationen: ohsg.ch

## Konflikt.Gewalt.

Das Beratungs- und Therapieangebot «Konflikt. Gewalt.» ist ein privates Unternehmen, das 2001 entstand und Niederlassungen in St.Gallen, Rapperswil-Jona, Weinfelden und Winterthur hat. Am Anfang stand die Institution «Männer gegen Männer-Gewalt Ostschweiz». Damals waren fast ausschliesslich Männer und männliche Jugendliche mit ihrer Gewaltproblematik im Blickfeld. Inzwischen wurde das Modell auch auf Frauen und Mädchen sowie auf allgemeine Konfliktsituationen ausgeweitet. Wer im Kanton Thurgau wohnt, kann die Beratung in den ersten zwei Monaten kostenlos in Anspruch nehmen.

Weitere Informationen: konflikt-gewalt.ch

Die Bilder zur Titelgeschichte fotografierte Ladina Bischof.